



Bethmannstr. 3 60311 Frankfurt/M. Fon 069 212-462 60
Fon 069 20 97 88 21/22 Fax 069 20 97 88 23
www.oekolinx.de (im Aufbau) + www.oekologische-linke.de

ÖkoLinX-ARL im Römer

Frankfurt/Main, den 10. Juni 2005

PRESSEMITTEILUNG/REDEBEITRAG

»Elftausend Kinder – mit der Reichsbahn in den Tod« Aktion auf dem Frankfurter Hauptbahnhof ab 16 Uhr

Wir (Stadtverordnetenfraktion ÖkoLinX-ARL im Römer und Ortsbeiratsfraktion ÖkoLinX-ARL im Nordend) sind Mitglieder des deutsch-französischen Bündnisses »Elftausend Kinder«, das seit Ende 2004 versucht, die Deutsche Bahn dazu zu bringen, eine Ausstellung der französischen Organisation »Söhne und Töchter der jüdischen Deportierten Frankreichs« (»Fils et Filles des Deportés Juifs de France« /FFDJF) auf den deutschen Bahnhöfen zu ermöglichen. Diese Ausstellung zeigt Bilder, Biografien und Dokumente von Kindern und Jugendlichen, die zwischen 1942 und 1944 in Viehwaggons von Frankreich nach Auschwitz in den Tod deportiert wurden. Frankfurt am Main war einer der Bahnhöfe durch den die Todeszüge fuhren und Aufenthalt machten. Zehntausende Menschen wurden auf diese Weise aus Frankreich verschleppt, unter ihnen elftausend meist jüdische Kinder.

Wir haben im Januar dieses Jahres bereits mit einer Aktion auf das Schicksal der Kinder und auf die Ignoranz der Deutschen Bahn (den Rechtsnachfolger der Reichsbahn) informiert. Weitere Informationen zur Geschichte der Kinder (mit ihren Fotos) und zum Hintergrund dieser Aktion:

<http://www.german-foreign-policy.com/elftausendkinder/index.html>

Redebeitrag von Jutta Ditfurth (ÖkoLinX-ARL im Römer) während der Aktion »Elftausend Kinder - mit der Reichsbahn in den Tod« auf dem Frankfurter Hauptbahnhof

Die Deutsche Bahn AG verweigert das Gedenken an elftausend Kinder.

Diese Kinder wurden zwischen 1942 und 1944 über das reichsdeutsche Schienennetz in Viehwaggons nach Auschwitz in den Tod transportiert.

In Deutschland herrscht Ordnung: Für alle Kinder musste für die Fahrt in die Gaskammern eine Fahrkarte gelöst werden - zum Profit der Reichsbahn.

Möglicherweise verlief die Todesfahrt der Kinder auf den gleichen Gleisstrecken, auf denen Sie heute jeden Tag zur Arbeit fahren.

Die Deutsche Bahn AG will, dass Sie von diesen 11.000 Kindern – fast alle wurden in Auschwitz ermordet oder sie erstickten oder verhungerten schon auf dem Transport – nichts erfahren.

Denn die Deutsche Bahn AG will an die Börse.

Es ist das Jahr 2005.

Vor 60 Jahren wurde NS-Faschismus besiegt - durch die Rote Armee, durch die US-Armee und durch die britischen Alliierten.

Deutschland, das Land der Mörder, der Schreibtischtäter, der Denunzianten, der Millionen Mitläufer und der Antisemiten will, dass endlich Ruhe herrscht. Ein paar Großprojekte wie das Holocaust-Denkmal darf es geben, aber keine wirkliche, für alle verständliche Aufarbeitung der Entstehung des NS-Faschismus. Über die Mitschuld der Reichsbahn wird so wenig geredet wie über die IG Farben und ihre Nachfolger. (Nicht einmal ein kleiner Platz am IG-Farben-Haus, der neuen Frankfurter Universität, darf nach einem Zwangsarbeiter genannt werden.)

Das Jahr des Gedenkens wird benutzt, um die Opfer des einzigartigen systematisch geplanten industriellen Massenmords - die Juden und Jüdinnen allmählich im Nebel der Geschichte zu versenken. So wie die anderen Opfer: die Sinti und Roma, Behinderte, Homosexuelle, Widerstandskämpfer und Partisanen, Kommunistinnen und Sozialdemokraten, Zwangsarbeiter, Kriegsgefangenen fast alle schon vergessen wurden.

Das Gedenken im Jahr 2005 dient nicht den Opfern sondern dem Image Deutschlands und den Geschäften des deutschen Kapitals. Denn Deutschland ist wieder wer. Seit 1999 (Beteiligung am NATO-Angriffskrieg gegen Jugoslawien) ist es wieder kriegsfähig. Deutschland will EU-Großmacht sein. Deutschland will in den Weltsicherheitsrat. Die Bundeswehr soll »deutsche Interessen«, die nicht unsere sind, bis zum Hindukusch verteidigen. Es gibt neue deutsche Opfer. Umso dringlicher sollen die alten vergessen gemacht werden.

Bei vielen Gedenkfeiern lösen sich die Gesichter der Opfer auf merkwürdige Weise im Nebel auf. Bei der einen einzigen Gedenkminute die das Frankfurter Parlament kürzlich für den 8. Mai 1945 übrig hatte, wurde demonstrativ der Opfer der Bombardierungen und der deutschen Soldaten gedacht.

Es gibt eine Form des »Gedenkens«, die keinen anderen Zweck hat, als das Vergessen zu befördern.

1998 hat der Schriftsteller Martin Walser hier in der Paulskirche gewütet: Die Erinnerung an Auschwitz sei eine »Drohroutine«, eine »Moralkeule«. Schauen Sie sich die Fotos seines Publikums an: Die Landes- und Kommunalprominenz applaudierte damals stürmisch - außer Ignatz und Ida Bubis, die erschüttert und einsam da saßen.

Der Kampf um die Erinnerung und um die Geschichte aus der Sicht der Opfer hört nie auf. Wenn wir hier nachlassen, wird die Geschichte sofort im Interesse der Täter und ihrer Nachfolger umgewertet.

Ein lebensgefährliches Problem für jüdische Deutsche, für Menschen mit dunkler Hautfarbe und solche mit abweichendem Verhalten sind die »Knobelbecher-NeofaschistInnen«, die sie direkt körperlich bedrohen. Auf andere Weise gefährlich, vielleicht gefährlicher, sind die ideologischen Auftraggeber, die Antisemiten mitten im Bürgertum, die Rassisten in Schlips und Kostüm, in Firmen, in staatlichen und städtischen Institutionen.

Denn es geht darum:

Während die Opfer Nazideutschlands immer gesichtsloser werden, gewinnen mehr und mehr nichtjüdische deutsche Opfer ein Gesicht. Die Opfer des NS-Faschismus werden plötzlich mit Opfern des Kriegs, der Vertreibungen oder Bombardierungen gleichgesetzt. Das individuelle Leid der einen - die ja oft genug Schuld trugen - wird mit dem einzigartigen Verbrechen des industriell organisierten Massenmordes an den europäischen Juden gleichgesetzt und dieser auch so relativiert.

Durch diese gezielte Verwischung werden im Jahr des angeblichen Gedenkens plötzlich auch SS-

Wachmannschaften, Wehrmachtsoffiziere, Denunzianten, Schreibtischtäter und Arisierer zu Opfern. Diese sog. Opfer bekommen mehr und mehr ein Gesicht. Aber Opfer ist nicht gleich Opfer.

Der Deutsche Bundestag und die Bundesregierung bejubelten die Flick-Collection.

Die Deutsche Bahn verweigert die Ausstellung über elftausend ermordete Kinder.

Wir wollen nicht, dass sich die Gesichter dieser elftausend Kinder allmählich im Nebel des Vergessens auflösen.

Wir geben ihnen mit unseren Bildern, unserer Aktion, unserer Ausstellung, ihre GESICHTER wieder.

Wir haben der Deutschen Bahn eine fertige Ausstellung über die elftausend Kinder angeboten. Die will sie nicht sehen und nicht ausstellen. Die Deutsche Bahn verweigert der französischen Organisation Söhne und Töchter der jüdischen Deportierten Frankreichs [»Fils et Filles des Déportés Juifs de France« /FFDJF] sogar das Gespräch.

Die Deutsche Bahn, allen voran Herr Mehdorn, versteckt sich gleichsam hinter den Stelen des Holocaust-Denkmal in Berlin.

Sie, die Passagiere der Bahn, sollen, wenn sie morgens zur Arbeit fahren und abends müde wieder nach Hause, nicht in die Gesichter der jüdischen Kinder sehen, die von der Reichsbahn nach Auschwitz transportiert wurden. Sie sollen nicht daran denken, dass die Deutsche Bahn der Rechtsnachfolger der Deutschen Reichsbahn ist und auch ihr Vermögen übernommen hat, das auch auf Einnahmen aus dem Massenmord gründet.

Wir möchten etwas von Ihnen:

- Zeigen Sie, dass es Ihnen nicht gleichgültig ist, dass Menschen von 1942 bis 1944 in Viehwaggons auf den gleichen Gleisen in den Tod deportiert wurden, auf denen Sie heute vielleicht täglich zur Arbeit fahren.
- Rufen Sie bei der Deutschen Bahn an, in der Geschäftsführung und in der Pressestelle, und verlangen Sie, dass die Ausstellung über das Schicksal der 11.000 französischen und deutschen jüdischen Kinder, die von der Reichsbahn aus Frankreich über Frankfurt am Main in den Tod nach Auschwitz verschleppt wurden, in allen deutschen Durchfahrtbahnhöfen der Todeszüge gezeigt wird, auch in Frankfurt am Main!